

Augen führen! Und mit welcher Liebe hingen die Landbewohner an diesem edlen Königspaare!

Als Napoleon im Jahre 1806 den preussischen Staat zertrümmerte und ein Jahr später nach dem Frieden von Tilsit alle Länder westlich der Elbe von dem alten Stamme abtrennte, da fühlten die treuen Bewohner dieser Länder erst, wie innig sie mit ihm verwachsen waren. Der König schrieb an die Westfalen, die nun zu Frankreich gehören sollten, einen herzergreifenden Abschiedsbrief:

„Das Schicksal gebietet, der Vater scheidet von seinen Kindern. Ich entlasse Euch aller Untertanenpflicht gegen Mich und Mein Haus. Euer Andenken kann kein Schicksal, keine Macht aus Meinem und der Meinigen Herzen vertilgen.“

Also hieß es in dem Briefe des Monarchen, und mit rührenden Worten schrieben die treuen Westfalen in den Klängen ihrer trauten plattdeutschen Mundart die Antwort:

„An König Friedrich Wilhelm den Goden.

Dat Hart in Live wulde uns breken, as wi dinen Affscheidung lesen, un noch hüte können wi uns nich äwerreden, dat wi nu uphören sâlen, dine truen Underdanen to sin, de di doch so von Harten leew hewwen —. Uns Herrgott mag uns bistahn! Wi hapen (hoffen), dat uns' nie Herr uns unse Sprache un Sitten, unser Glogen un uns Wesen ewenjo bewahren un achten ward, as du, uns hartleev un gode König, dat allieb dahn heft. Uns Herrgott gev di Gesundheit, Fred und Freud. Wi weren de Dinigen.“

Das ein Beispiel der Treue aus dem Westen des Preußenlandes. Jetzt noch eins aus dem Osten!

Als der König während jener Unglückszeit mit seiner Familie im Schlosse zu Königsberg in Preußen wohnte, kam eines Tages ein Bauersmann mit seiner Frau zu ihm. Es war Abraham Nickel aus der Gegend von Kulm an der Weichsel, der als Abgesandter mehrerer Dorfgemeinden der Weichselniederung zum Könige kam und diesen also anredete: „Gnädiger Herr! Deine treuen Untertanen in Preußen haben mit großer Betrübniß von der Not erfahren, die dich getroffen hat. Deshalb sind wir in unsern Gemeinden zusammengekommen, und ein jeder hat für dich etwas gegeben. Wir bitten dich nun, diese Gabe, die von treuen Herzen kommt, anzunehmen.“

Mit diesen Worten überreichte der Bauersmann dem Könige einen Beutel mit 3000 Friedrichsdor, eine Summe, die nach unserm heutigen Gelde 51.000 Mark beträgt. Dem Könige traten Tränen der Rührung in die Augen. Er nahm ein Blatt Papier und bestätigte darauf den Empfang des Geldes mit folgenden Worten: „Mit Dank habe ich die Gabe meiner treuen Untertanen in Preußen, 3000 Friedrichsdor, empfangen und sehe darin ein Darlehn, das sie von gutem